Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 6

Rubrik: Tagung des Schweizerischen Gehörlosenrates in Zürich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

71. Jahrgang 15. März 1977 Nummer 6

Tagung des Schweizerischen Gehörlosenrates in Zürich

vom 26. Februar 1977 in Zürich

Was ist und was will der Gehörlosenrat?

Vor 35 Jahren kamen im Volksbildungsheim Herzberg (Aargau) Vertreter des Schweiz. Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe mit führenden Vertretern von Gehörlosenvereinigungen zusammen. Sie besprachen miteinander während einer Lagerwoche das durch viele Missverständnisse und auch durch Misstrauen gestörte Verhältnis zwischen den Gehörlosenvereinen und den regionalen Fürsorgeinstitutionen. Man sprach sehr offen und aufrichtig miteinander. Das Ergebnis der gründlichen Aussprache befriedigte beide Seiten sehr.

Man beschloss deshalb, in Zukunft regelmässig alle ein bis zwei Jahre zusammenzukommen, um aktuelle Probleme miteinander zu besprechen. Alle Gehörlosenvereinigungen sollten je zwei Vertreter zu diesen Treffen abordnen. Man nannte diese neue Institution oder Einrichtung: *Schweizerischer Taubstummenrat.* Die Namensänderung auf: *Schweizerischer Gehörlosenrat* wurde an der Tagung vom 19. Januar 1963 im Kirchgemeindehaus Hottingen in Zürich beschlossen.

Der Gehörlosenrat ist so zum wichtigsten Bindeglied zwischen den Gehörlosen und den Institutionen ihrer hörenden Freunde und Helfer geworden und wird es hoffentlich auch weiterhin bleiben. Die Organisation und Finanzierung übernimmt jeweils der SVTGH. Er ordnet einen ständigen Vertreter des Zentralvorstandes ab, der in der Regel als Tagungsleiter amtet. An der letzten Tagung wurde von den Delegierten *neu* ein aus fünf gehörlosen Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuss gewählt. Dieser Ausschuss bespricht und bestimmt zusammen mit dem Verbandsvertreter jeweils das Thema der nächsten Tagung, und gemeinsam werden auch alle Fragen der Vorbereitung und Gestaltung besprochen und vereinbart.

Tagungsthema 1977:
Sozialarbeit für Gehörlose heute

Tagungsleiter H. Wieser, Vorsteher der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee, konnte am 26. Februar im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Oberstrass-Zürich rund 70 Tagungsteilnehmer begrüssen. Neben den Vertretern der Gehörlosenvereinigungen wa-

Frühlingslicht auf der Berner Plattform beim Münster

ren auch Vertreterinnen und Vertreter der Beratungsstellen von Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich sowie des Oberwallis erschienen. Denn nach dem Hauptreferat sollte ja eine Aussprache mit den Sozialarbeiterinnen und -arbeitern stattfinden. — Vom SVTGH waren anwesend: Präsident, Kassier, drei weitere Zentralvorstandsmitglieder und die Zentralsekretärin.

Der Tagungsleiter gab zuerst eine ziemlich lange *Einführung zum Hauptreferat.* Er zeigte an mehreren Beispielen, was die Fürsorge auch für Hörende bedeutet. Im Kanton Bern gebe es z. B. eine regierungsrätliche Fürsorgedirektion, welcher die Sprachheilschule Münchenbuchsee, Spitäler und verschiedene andere staatlichen, dem allgemeinen Wohl dienenden Einrichtungen unterstellt sind. Er wies ferner darauf hin, dass auch Hörende oft nicht gerne die Dienste einer Fürsorgestelle benützen, obwohl diese heute fast überall als Beratungsstellen bezeichnet werden. Manche haben Hemmungen, sind vielleicht zu ehrgeizig, zu stolz. Bekanntlich habe es da und dort allerlei Probleme im Verhältnis der Gehörlosen zu den für sie geschaffenen Beratungsstellen gegeben.

Es sei schwer, auf die verschiedenen Fragen (manchmal sind es «heisse» Streitfragen. Red.) eine allgemeingültige Antwort zu geben. Es müssten regionale Lösungen gefunden werden.

«Sozialarbeit für Gehörlose heute» — auch Titel des Hauptreferates

Herr *H. Haldemann,* Sozialarbeiter der Beratungsstelle für Gehörlose in Bern, hatte nicht vergessen, wie ermüdend für Gehörlose bei einem mehr als eine Stunde dauernden Referat das Ablesen ist, und wieviel dabei verloren geht, nicht verstanden oder gar missverstanden wird. Er hatte deshalb rund ein halbes Hundert Klarsichtfolien mit kurzen Texten beschrieben, die dann an der Tagung mit dem Tageslichtprojektor auf die Leinwand gezaubert wurden. — Die gehörlosen Tagungsteilnehmer dankten ihm für dieses Entgegenkommen durch grösste Aufmerksamkeit und bis zum Schlusse anhaltendes Interesse. Der junge Herr S. de Giorgi, Bern, ergänzte nachher als gehörloser «Assistent» das Hauptreferat mit ein paar Worten über seine persönlichen Erfahrungen bei der gegenseitigen Zusammenarbeit. Schade, dass er so unter Zeitdruck gesetzt werden musste, weil man in grosse Zeitnot geraten war. Denn eine Fortsetzung nach dem gemeinsamen Mittagessen war nicht vorgesehen. Also hiess es nun plötzlich: pressieren!

Auf Wunsch von Gehörlosen soll das Hauptreferat von Herrn Haldemann vervielfältigt und den Tagungsteilnehmern zugestellt werden. Der Redaktor wird nachher versuchen, die wichtigsten Punkte in einem Artikel für unsere GZ zusammenzufassen.

Aussprache mit den Sozialarbeiterinnen

So hiess das nächste Traktandum. Es beteiligen sich daran neun gehörlose Tagungsteilnehmer, davon allein sechs aus der Region Zürich. Auf ihre Fragen, Anregungen, Forderungen und Anklagen antworteten je nach «Zuständigkeit» der Tagungsleiter und einzelne Sozialarbeiterinnen. In zwei Fällen musste der Tagungsleiter erklären, dass hier eine Diskussion unter vier Augen besser sei.

Das Ganze konnte nur teilweise befriedigen. Denn eine richtige Aussprache war wegen Mangel an Zeit gar nicht mehr möglich. Einige vorgebrachte Punkte hätten aber sehr gründlich besprochen werden müssen. Man bekam auch den Eindruck, dass gewisse Dinge in einer Region zu einem grossen Problem, ja Streitobjekt werden können. In anderen Regionen bilden dagegen die gleichen Dinge für ebenso kritische, kluge und selbständigdenkende gehörlose Leute überhaupt kein Problem. — Der Berichterstatter möchte vorläufig nicht näher auf die Einzelheiten eingehen. Vielleicht betrachtet man nach dem gründlichen Studium des vervielfältigten Hauptreferates dies und das auch etwas anders als bisher.

Die Schlusstraktanden

Frl. *Margrit Tanner,* Zürich, ist als Mitglied des Arbeitsausschusses für den Gehörlosenrat zurückgetreten. Die gehörlosen Tagungsteilnehmer wählten mit sehr grosser Mehrheit Herrn *Walter Gnos,* Präsident der Zürcher Vereinigung für Gehörlose (ZVFG), zum neuen Mitglied. Ein Gegenkandidat erhielt nur vereinzelte Stimmen.

Dann stellte sich noch Hr. *H. Weber,* der neue Leiter der Berufsschule für gehörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter, vor. Er tat dies auf nette, kurze Art und erntete herzlichen Applaus.

So gegen 13.00 Uhr pilgerten die Tagungsteilnehmer zum nahegelegenen Gasthaus «Linde» an der Universitätsstrasse zum gemeinsamen Mittagessen. Das war das letzte, für alle Teilnehmer sicher sehr sympathische Traktandum.

R.

Unsere kleine Geschichte

Stundenlang zwei Mädchen gesucht

Am Nachmittag des ersten Märzsonntags 1977 verabschiedete sich die elfjährige Jasmin von ihren Eltern. Sie wollte bei dem strahlenden Wetter mit ihrer 13jährigen Freundin Tizinia mit dem kleinen Ruderboot auf dem Bodensee eine Fahrt machen. Die Eltern wohnen in Wil. Aber sie hatten keine Angst, denn Jasmin ist eine richtige Wasserratte. Sie ist schon oft allein oder mit ihrer Freundin weit auf den See hinaus gerudert.

Als die beiden Mädchen aber am Sonntagabend um 17.00 Uhr noch nicht nach Güttingen zurückgekehrt waren, da wurde es den Eltern doch ein wenig unheimlich.

Man startete mit dem Motorboot eines Altnauer Berufsfischers zu einer Suchaktion nach dem kleinen Ruderboot. Aber ohne Erfolg. Nach einer Stunde alarmierte der Vater die thurgauische Seepolizei. Und gegen 19.30 Uhr beteiligte sich an der Suchaktion auch noch die deutsche Wasserschutzpolizei.

Und dann kam endlich für die aufgeregten Eltern der erlösende Telefonbericht: Die deutsche Wasserschutzpolizei hatte das kleine Ruderboot gesichtet. Es befand sich bei Immenstaad am gegenüberliegenden deutschen Bodenseeufer zirka 200 Meter vom Ufer entfernt. Es war an einer Yacht (grosses Motorboot) angebunden. Die deutsche Wasserschutzpolizei hatte zuerst gemeint, das kleine Boot gehöre zur Yacht. Als dann die Beschreibung des gesuchten Bootes mit dem angebundenen Boot übereinstimmte, schauten die Polizisten genau nach. Sie fanden die beiden Schweizer Mädchen schlafend auf dem Boden des Bootes liegen!

Die Ueberquerung des Bodensees, der zwischen Güttingen und Immenstaad mehr als zehn Kilometer breit ist, hatte die jungen Ruderinnen sehr ermüdet. Es war an diesem strahlenden, warmen Nachmittag eine ganz gewaltige Leistung gewesen. Die beiden Mädchen waren völlig erschöpft. Sie banden ihr kleines Boot an die grosse Yacht. Dann kletterten sie ins leere Boot zurück. Sie schliefen vor Müdigkeit sofort ein und erwachten erst wieder, als sie von den Polizisten geweckt wurden. — Die Entdeckung durch die Wasserschutzpolizei war für sie ein Glück, denn bei einem vielstündigen Aufenthalt im Boot während der kalten Nacht hätten sie sich mindestens eine Lungenentzündung geholt.

**